

BDA: Verpflichtung, mit Bürgern zu diskutieren

In einem offenen Brief äußerte sich der Landesverband Thüringen im Bund Deutscher Architekten (BDA), zur Fritz Kühn-Fassade am ehemaligen Centrum:

SUHL – „Wir BDA-Mitglieder sind freiberufliche Architekten, die eine qualitätsvolle Gestaltung der gebauten im Sinn der, heute viel diskutierten, Baukultur anstreben und sich in besonderer und bewährter Weise für dieses anspruchsvolle Ziel einsetzen. Aus diesem Grund verfolgen wir mit Sorge Umweltgestaltungsvorschläge für das ehemalige Centrum-Warenhaus Suhl, die nicht allein aus architektonischer, sondern auch aus städtebaulicher Sicht bedenklich sind“, heißt es im vom Landesverband unter dem Vorsitz von Hilmar Ziegenrucker aus Erfurt verfassten Brief. Der Blick von der Terrasse des Hotels Mercure auf die Innenstadt zeige die Besonderheit der parallelen Führung historischer und moderner Stadträume gegenüber dem grünen Domberg. Man könne den historischen Steinweg mit seinen repräsentativen Bürgerhäusern direkt neben einer modernen Stadtkomposition erleben.

Die Qualität alter und neuer stadtstruktureller Elemente verleihe Suhl seine besondere architektonische Identität. Das Warenhaus sei Bindeglied zwischen historischen und modernem Innenstadtbereich.

Zukunftsfähige Lösung

„Der geplante Teilabbruch des ehemaligen Warenhauses, besonders aber das an prägnanter Stelle geplante Parkhaus, stören diesen Zusammenhang.“ Die Auseinandersetzung mit der „Suhler Architekturmoderne“ lasse das Centrum mit seiner Designfassade als Symbol, als wertvolle Marke im Leben der Stadt erkennbar werden. Weiter heißt es: „Wir begrüßen ausdrücklich privatwirtschaftliches Engagement in Innenstädten und wissen Aktivitäten durchaus zu schätzen, jedoch hat der von Anbeginn verdeckte Planungsprozess zu einer kritischen Lage geführt. Es ist in einem demokratischen Gemeinwesen nicht nur angemessen, sondern geradezu eine Verpflichtung, mit den Bürger zu diskutieren und nach Abwägung aller Möglichkeiten für alle Beteiligten nicht nur einen zufrieden stellenden Kompromiss, sondern eine zu-

kunftsfähige Lösung zu finden.“ Nach Meinung der Architekten ist das beste Mittel dafür ein Wettbewerb. Als Indiz für diese Auffassung gelte der Wettbewerb für ein aktuelles Umbau-



Architekten: Designfassade

projekt mit einer vergleichbaren Metallfassade, das ehemalige Centrum-Warenhaus Dresden. Der Wettbewerbssieger habe eine Lösung geboten, die wirtschaftliche Aspekte von Umbau-

und künftiger Nutzung mit einer vorteilhaften Gestaltung zu einer neuen Synthese vereint und darüber hinaus circa 80 Prozent der vorhandenen Metallfassade intelligent weaternutze.

„Der BDA-Thüringen sieht außerdem auch den geplanten und kritisch zu bewertenden Umgang mit dem Werk des international bekannten Künstlers Fritz Kühn ... als Problem: Die Tragstruktur des Gebäudes ist gestalterisch kaum relevant und kann den veränderten Bedingungen angepasst werden – die Fassade ist in diesem Fall jedoch tatsächlich von entscheidender Bedeutung – ebenso wie die Freitreppe von Waldo Dörsch – und sollte in die neue Lösung integriert werden.“ Das aber, so die Architekten, berücksichtige der vorliegende Entwurf nicht und könne auch nicht annähernd als architektonisch gleichwertig angesehen werden. Er würde mit der Fassade dem Gebäude nicht nur seine Originalität nehmen, sondern sei auch nicht in der Lage, den (vielleicht) notwendigen, ruhenden Verkehr städtebaulich und architektonisch klug und angemessen zu integrieren. Durch eine Erhöhung der Verkehrsdichte auf der Kö-

nig-Straße könne eine bedenkliche Isolierung des CCS-Komplexes von der restlichen Innenstadt eintreten, so die Architekten. Ein Parkhaus in der City sei deplatziert – das habe die öffentliche Debatte um die Bebauung des Hirschgartens in Erfurt mehr als deutlich gemacht, zieht der BDA-Thüringen ein Beispiel heran. Dadurch würden Ressourcen für spätere hochwertige Nutzungen regelrecht verbaut.

Beispiel Dresden

Der praktizierte Umgestaltungsprozess des Dresdner Centrum-Warenhauses zeige, wie es gehen kann. Weiter heißt es: „Der BDA Thüringen bietet seine beratende und moderierende Unterstützung bei der Suche nach wirtschaftlichen, funktionell und stadtgestalterisch hochwertigen Lösungen an, die aber auch den respektvollen Umgang mit baukulturellen Zeugnissen des 20. Jahrhunderts nicht vermissen lassen. Der BDA möchte alle Beteiligten, Betroffenen und engagierten Bürger ermutigen, sich für eine nachhaltige, zukunftsfähige Lösung einzusetzen“, schließt der offene Brief des Thüringer Landesverbandes der Architekten. (red)